

Laibacher Zeitung.



Nr. 205.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 9. September

Insertionsgehalt für 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. August d. J. den ordentlichen Universitätsprofessor in Lemberg, Dr. Gustav Linker zum ordentlichen Professor der classischen Philologie an der Universität in Prag und den disponiblen Professor der Krakauer Hochschule, Dr. Johann Wrobel zum ordentlichen Professor desselben Faches an der Hochschule zu Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. den Privatdocenten am Wiener Polytechnicum, Dr. Leander Ditsch einer zum unbefordeten außerordentlichen Professor an demselben Institute allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. den Hauptmann erster Classe des aufgelösten Marine-Infanterieregiments Ferdinand Benediker unter Uebersetzung in die Branche der „Marinebeamten für das Lehrfach“ zum Professor der deutschen Sprache und Literatur in der k. k. Marine-Akademie allergnädigst zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. den Professor an der Communal-Oberrealschule auf der Wieden in Wien Dr. Franz Joseph Bisko zum ordentlichen Professor der Physik an der technischen Militärakademie und am Central-Infanteriecurse, unter Gleichstellung mit den ordentlichen Professoren am Wiener Polytechnicum, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Auscultanten August Deigentesch zum Bezirksgerichtsadjuncten in Schwarz ernannt.

Der Justizminister hat dem kistenländischen Auscultanten Franz Canevari die in Gradisca erledigte Bezirksgerichtsadjunctenstelle verliehen.

Der Ackerbauminister hat die provisorische Stelle eines Docenten für Mathematik und Mechanik an der Leobner Bergakademie dem Assistenten des deutschen polytechnischen Institutes in Prag Franz Stark, dann die provisorische Stelle eines Docenten für darstellende und praktische Geometrie und Zeichnen an derselben Bergakademie dem Assistenten der technischen Hochschule in Graz Franz Lorber verliehen.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain.

XVII. Stück. Jahrgang 1870.

Inhalts-Übersicht:

27.

Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 2ten

September 1870, Nr. 1126/Pr.,

betreffend die Activirung des k. k. Landesschulrathes für Krain.

Laibach, am 9. September 1870.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. September.

Die norddeutschen Blätter beginnen, sich neuerlich eingehender mit der Stellung der neutralen Mächte zu beschäftigen, allerdings nicht immer in einer so objectiven und unbefangenen Weise, die geeignet wäre, das richtige Verständniß der Situation zu fördern. So glaubt die „Breslauer Zeitung“ sich berechtigt, aus den Mittheilungen, die ein Wiener Blatt vor einigen Tagen über das Verhältniß der Neutralen brachte, die Schlussfolgerung zu ziehen, „Oesterreich müsse offenbar Friedensvorschlüge beabsichtigen, welche nur durch Gewalt aufgedrungen werden können.“ Dieser Schlussfolgerung liegt nach der „W. Abdpst.“ eine vollkommen irrige Auffassung der Mittheilungen jenes Wiener Blattes zu Grunde. Oesterreich hat einerseits seinen Beitritt zu der von England proponirten Neutralitätsliga keines-

wegs von der Bedingung abhängig gemacht, daß gleichzeitig eine Bereitschaft von materiellen Mitteln zur Vermittlung den Neutralen zur Seite siehe, noch eine solche Bereitschaft beantragt; es hat andererseits an seinen Beitritt nur den Beisatz geknüpft, daß auch keine isolirte Mediation stattfinden dürfe. In dem Wunsche aber, daß eine allfällige Mediation nur eine gemeinsame sein möge, kann man unmöglich eine Hinneneigung Oesterreichs zu eventuellen Friedensvorschlügen erblicken, die „nur durch Gewalt aufgedrungen werden können.“

Die Adresse der böhmischen Landtags-Majorität beruft sich vor Allem auf die niedergelegte Verwahrung (Declaration?), schildert die Gefahr der Situation, bedauert die verderbliche Wirkung des herrschenden Systems, das den Beruf Oesterreichs verkennt, betont die staatsrechtliche Individualität des Königreichs Böhmen. Die gegenwärtige landtägliche „Versammlung“ sei zu bindenden Transactionen nicht vollberechtigt. Der rechtmäßigere Landtag werde zur Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse bereit sein und nach der Vereinbarung an der Gesamtvertretung teilnehmen. Mit vorläufiger Anerkennung des ungarischen Ausgleichs wird für Böhmen gleiches Maß wie für Ungarn gefordert. Böhmen anerkennt nur als bindend, was mit seinem vollberechtigten Landtag abgeschlossen wird. Für diesmal und ohne Präjudiz für das Selbstbestimmungsrecht Böhmens sei der Landtag bereit, Vertreter in die Delegation als Vertretungskörper des Gesamtreiches und eine Deputation zu Verhandlungen mit den legislativen Vertretungen anderer Länder zu entsenden.

In Bezug auf das Schicksal der eroberten französischen Gebietstheile macht die Berliner „Volkszeitung“ den Vorschlag, man solle Elsaß und Lothringen einfach zu einer selbständigen Republik machen. Nur die überwiegende Cultur sei es gewesen, die diese Länder an Frankreich gefesselt hat. Heute sei es anders: „Elsaß und Lothringen mögen als republikanischer selbständiger Staat hingestellt werden an der Grenzscheide deutscher und romanischer Cultur! Sie sind durch Gewalt losgerissen worden vom deutschen Reichskörper, aber die Bevölkerung hat sich nach und nach freiwillig von diesem sehr kranken Reichskörper losgesagt und hat sich Frankreich angeschlossen. Jetzt steht Deutschland nicht mehr zurück in seiner Culturentwicklung vor Frankreich! Es liegt im Gegentheil die Hoffnung vor, daß gar bald ein höherer Aufschwung des germanischen Volks- und Staatslebens und ein Abblühen des romanischen an den Tag treten wird. Da mag denn auf der Grenzmarke zwischen beiden das ehemals deutsche Land eine Etappe der Zukunft werden! Im Wettkampf der Cultur zwischen dem deutschen und dem französischen Volke dereinst gewonnen, mag Elsaß und Lothringen ganz wieder deutsch werden, dann werden wir mit bestem Grunde sagen: Es gehört zu Deutschland!“

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 1. d. verlas Fürst Patour d' Auvergne, Minister des Auswärtigen, interpellirt über die angebliche Barbarei in der deutschen Kriegsführung, ein Rundschreiben, das er am 30. v. M. an die europäischen Großmächte gerichtet hat. Wir entnehmen demselben das Wesentlichste:

„Mein Herr! Die preussische Regierung hat in officiellen Documenten behauptet, daß unsere Soldaten das Völkerrecht verletzten, indem sie absichtlich auf Ambulanzen und Parlamentäre schossen. Ich protestire im Namen unserer Armee und ihrer Traditionen gegen diese Behauptung. Mißgriffe können in der Hitze des Kampfes stattgefunden haben, und gerechter als unsere Gegner, anerkennen wir, daß keine der beiden Armeen sicher ist, solche Irrthümer zu vermeiden. Doch scheint es, daß die preussische Regierung dieser beklagenswerthen, aber unerwiesenen und jedenfalls vereinzelt Vorfälle sich nur bedient, um sich selbst wegen viel ernsterer gegen sie und ihre Corpscommandanten erhobener Anklagen zu vertheidigen. Man weiß den Zwischenfall mit der Ambulanz der Pariser Presse, die sammt ihrem Personal und Material nach Deutschland geführt wurde, und nur über Belgien nach Frankreich zurückkehren konnte. Ähnliches soll neulich in der Nähe von Metz geschehen sein. Bei Straßburg wurde Baron v. Buzieres inmitten seiner Ambulanz zum Gefangenen gemacht. Ebenso wurde ein französischer Chirurg auf dem Verbandplatze von einer preussischen Kugel getödtet. Auch geht aus Constatirungen eines dieser Aerzte,

welche vom französischen Vice-Consulate in Basel bestätigt werden, hervor, daß explodirende Kugeln von preussischer Seite gegen uns angewendet wurden, und daß man die Spuren davon in den Wunden einiger unserer Blessirten fand. (Zeichen der Entrüstung unter den Hörern. O, das ist scheußlich!) Dies sind ebensoviele Attentate auf die Satzungen der modernen Kriegsführung, wie auf die diplomatischen Vereinbarungen, denen Preußen beigetreten war. Bei Straßburg wurden Bauern requirirt, um an den Laufgräben, welche die Preußen eröffneten, mitzuarbeiten. Wir glaubten anfangs diesem Gerüchte nicht, denn wir hielten eine Gewaltthätigkeit für unmöglich, welche ebensoviele dem Kriegesrechte als der Menschlichkeit widerspricht. Sichere Zeugenaussagen jedoch erlauben keinen Zweifel an der Genauigkeit dieser Angabe. Die preussischen Behörden haben nicht zurückgeschraubert vor einer Maßregel, welche die Vertheidiger von Straßburg zwingt, auf französische Bürger zu schießen. (Laute Mißbilligung. Von einigen Bänken: Es ist entsetzlich!) Im Namen des allgemeinen Gewissens, fährt das Circular des Ministers fort, „protestiren wir gegen solche Mißbräuche der Gewalt, und indem wir Sie ersuchen, die Aufmerksamkeit der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, darauf zu lenken, hege ich das Vertrauen, daß die öffentliche Meinung sie in gerechter Weise verdammen wird.“ Lautes Bravo folgte der Verlesung.

In Bezug auf die Verletzungen der Genfer Convention hat der Minister die folgende Depesche erlassen:

„Mein Herr! Der Kriegsminister benachrichtigt mich, daß er von glaubwürdigen Autoritäten Mittheilungen erhalten, aus denen hervorgeht, daß die Abzeichen der internationalen Gesellschaft für die Verwundeten in Joinville, St. Dizier und Bassy auf dem größten Theil des Kriegsmaterials der preussischen Armee, auf ihren Proviantwagen und Munitionskarren zu sehen waren. Die Officiere, welche die Armeecasse geleiteten, trugen das Armband der Gesellschaft.“ (Längerer Lärm. Mehrere Stimmen: O, diese feigen Memmen!)

Der Minister des Auswärtigen (seine Vorlesung fortsetzend): „Mit Thatfachen zusammengestellt, welche ich Sie der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, zu notificiren bereits ersuchte, bilden diese Vorgänge eine flagrante Verletzung der Genfer Convention. Die Regierungen, welche diese Convention unterzeichneten, waren von Rücksichten der Menschlichkeit geleitet, denen Frankreich von Anfang an mit einer großen Bereitwilligkeit beitrug. So wenig wie die anderen Mächte haben wir uns verhehrt, welche Mißbräuche in gewissen Fällen stattfinden könnten, namentlich in Bezug auf die Benützung der Fahne und des Armbandes, aber wir ahnten nie, daß diese Mißbräuche einen solchen Charakter annehmen könnten. Der Kriegsminister erklärte demnach, daß, wenn diese Mißbräuche fortgesetzt werden, ihm nichts erübrige, als dem Berliner Cabinet gegenüber die Genfer Convention zu kündigen.“

In der „Independance“ vom 3. d. findet sich ein Condoner Telegramm vom nämlichen Tage, worin Lord Granville einen Waffenstillstand in Vorschlag bringen will. Alle neutralen Regierungen seien darüber einig, Deutschland von einer Zerstückelung Frankreichs abzurathen, was den Krieg verewigen würde. Der britische Ministerrath sei auf Montag (5. d. M.) einberufen.

Von mehreren rheinischen Handelskammern sind Petitionen gegen die Einverleibung des Elsaß und Lothringens an die Regierung gerichtet worden. Motiv ist Furcht vor der Concurrenz der Essässer Tuch-, Baumwoll- und Maschinenfabriken.

Das wichtigste Ereigniß, das aus Italien gemeldet wird, ist das Einrücken der italienischen Truppen unter General Cadorna in den Kirchenstaat. Sie sollen den Befehl haben, langsam vorzurücken, die päpstlichen Truppen zu entwaffnen und jedes Blutvergießen zu vermeiden, was vielleicht unwahrscheinlich scheint, es aber bei der großen Ueberlegenheit der königlich italienischen Truppen, den päpstlichen gegenüber, nicht ist. Die „Opin.“ meldet, die Regierung habe im Hinblick auf die Ereignisse in Frankreich jeder Zögerung entsagt und einmüthig beschlossen, nach Rom zu gehen. Ein Memorandum soll die Gründe, so wie die Garantien aus einanderlegen, welche sie dem Papstthum zu gewähren bereit ist. Diese Garantien können zur Beruhigung der katholischen Gewissen durch die Bestimmung der auswärtigen Mächte bekräftigt werden. Die Regierung wird ferner den h. Stuhl von dem gefaßten Beschlusse be-

nachrichtigen und ihm alle Vorsichtsmaßregeln anbieten, die er zu seiner Sicherheit für nöthig halten sollte. Ein hervorragender Staatsmann wird eine Mission zu diesem Zwecke an den h. Vater erhalten.

Die „Correspondenz Warrens“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Herrn Julian Klaczko an Sr. Excellenz den Reichskanzler Grafen Beust:

Wien, 5. September 1870.

Herr Graf!

Für eine 20 Jahre lang mir in reichlichem Maße gewährte Gastfreundschaft Frankreich verpflichtet, überdies tief von der unermeßlichen Gefahr durchdrungen, welche Preußens entschiedener Triumph dem Gleichgewicht Europas und selbst dem Bestande Oesterreichs bereiten würde, habe ich die erste mir gebotene Gelegenheit ergriffen, um dieser persönlichen Ueberzeugung lauten Ausdruck zu geben.

In einer polnischen Versammlung habe ich an unsere alten Sympathien appellirt, welche in gegenwärtigem Augenblicke mir völlig im Einklange mit unserer Ergebenheit für die Interessen des österreichischen Kaiserthums zu sein schienen. Ich erfüllte, indem ich also handelte, eine Pflicht, welche mein Gewissen mir auferlegte, ohne mich einer Täuschung über die große persönliche Verantwortlichkeit hinzugeben, welche ich als dem Ministerium Sr. Excellenz zugehöriger öffentlicher Beamter übernahm.

Ich habe demnach die Ehre, meine Entlassung in die Hände Sr. Excellenz zu legen, indem ich Sie bitte, gegenüber einem sicherlich nicht angemessenen, aber von lauterem Gefühle eingeleiteten Vorgehen nachsichtig zu sein und an der tiefen Dankbarkeit und der innigen Verehrung nicht zu zweifeln, welche ich stets für den ausgezeichneten Staatsmann hegen werde, dessen großes, gutes und edles Herz ich zu würdigen Gelegenheiten hatte.

Ich habe die Ehre, Herr Graf, mit der tiefsten Verehrung zu sein.

Sr. Excellenz
ganz ergebenster Diener
Julian Klaczko m. p.

Ein Protest der Elsässer.

Am 1. September fand im Alcazar eine Versammlung der in Paris lebenden Elsässer statt, welche von über 2000 Personen besucht war. Der bekannte Republikaner und ehemalige Volksvertreter Schölcher führte den Vorsitz. Auf Antrag des Deputirten Tachard wurde zunächst beschlossen, eine Beschwerde bei der Regierung einzureichen, weil sie den patriotischen Theilen des Elsasses, welche nicht vom Feinde occupirt sind, keine Waffen gibt. Die Versammlung stimmte begeistert dieser Maßregel zu, nachdem die Haltung der Regierung von verschiedenen Seiten aus bitterste getadelt war. Engelhard aus Straßburg verliest sodann einen Protest gegen die Beschiesung von Straßburg. Derselbe lautet: „Die in Paris anwesenden Elsässer protestiren gegen die Grausamkeiten, deren ruhmvolles Opfer Straßburg geworden ist. Glühende Kugeln, mit Petroleum gefüllte Bomben sind in die Stadt von 100.000 Einwohnern geworfen, Privathäuser abgebrannt, die Kathedrale beschädigt, die Bibliothek und die Museen zerstört worden. Man hat den Frauen und Kindern den Abzug aus der Stadt verweigert, Männer gezwungen, an Schanzwerken zu arbeiten, welche gegen ihre eigenen Landsleute gerichtet sind. Dies sind schwere Verletzungen der Kriegsgesetze, welche man der Entrüstung der civilisirten Welt überantworten muß. Sie protestiren gleichzeitig gegen die Weigerung der Militärbehörden, die Nationalgarden im Elsaß zu bewaffnen in den Orten, welche noch nicht von der Invasion erreicht sind. Sie verlangen, daß der gesetzgebende Körper nicht nur erkläre, Straßburg habe sich um das Vaterland verdient gemacht, sondern daß der gesetzgebende Körper schleunigst die Absendung von Hilfe beschliesse, um die Uebergabe dieses französischen Bollwerkes zu verhindern.“ Die Versammlung ernannte sodann zwölf Delegirte, welche den Protest Jules Favre überbringen sollten. Buisson beantragte, die Versammlung möge gegen jeden Vertrag protestiren, welcher einen Zoll französischen Bodens an den Feind abtritt. Eine nicht enden wollende Demonstration folgte dieser Erklärung. Auf einen Antrag, den Protest auch der Regierung zu überbringen, erklärte Schölcher, man habe nichts mit einer Regierung zu thun, auf welche die Verantwortlichkeit für die gegenwärtige Lage falle. Auch der Minister des Aeußern, Latour d'Auvergne, hat ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, in welchem über das Bombardement von Straßburg Beschwerde geführt wird. In dieser Note klagt der Minister Preußen an, die durch die Petersburger Convention verpönten Sprenggeschosse in Anwendung gebracht zu haben.

Kriegschronik.

Das Gefecht bei Metz am 31. August.

Grandpré, 1. September. Am 31. August beim Morgengrauen entwickelte sich eine große Thätigkeit im Bereich der Festung Metz, schon während der Nacht stiegen zahlreich wunderbar geformte Raketen von den Wällen auf, die offenbar irgend ein Signal bedeuteten. Gegen 4 Uhr Morgens bemerkte man ein besonders reges Leben in den Vorwerken, um 5 Uhr kam von Fort Mosele ein Schuß, diesem folgten Schüsse vom Fort du

Mont, St. Quentin, und nach zehn Minuten begann auch vom Fort le Papeville ein lebhaftes Feuer auf die im Halbkreis von Voippy, Lorry, Bas de Saulny (diese letzteren Orte wurden von den Preußen stark verschanzt) stehenden preußischen Armeen, auch vom Fort St. Privat begannen die Batterien zu spielen; gedeckt durch dieses Feuer, kamen die Franzosen aus den Festungswerken, und zwar en masse; sowie diese aus dem Bereiche der Festung waren, begann die Kanonade von allen zehn Forts so heftig, daß die Festung einem riesigen Feuerschlunde glich.

Die Division Prugelwitz kam zuerst ins Feuer und empfing die Franzosen vor Longeville (auch verschanzt). Durch die Masse zurückgedrängt, bemühte sich General von Prugelwitz vergebens, mit Cavallerie die compacten Reihen der Franzosen durchbrechen zu lassen. — Wir mußten zurück, und zwar wurde Longeville und Bauz verlassen; so Lust bekommend, entwickelte sich die Macht der Bazaine'schen Armee mit einer sonst nicht bemerkten Schnelligkeit; fächerartig breitete sich die französische Armee aus, und unsere Truppen wichen unter furchtbarem Gewehrfeuer und Granatenregen zurück. — Auf unserem rechten Flügel allein, wo v. Manteuffel das Gefecht leitete, standen die Ostpreußen wie eine Mauer und wichen nicht. Erst um 10 Uhr brachte unsere Artillerie durch verheerendes Feuer aus einer günstigen Position das Centrum des Feindes zum Weichen; mit schnellem Ueberblick ließ General v. Bentheim die Lücke füllen und die Infanterie mit dem Bajonnet vorgehen. — Unsere Artillerie breitete sich jetzt stark aus, und unter dem Schutze eines colossalen Feuers der auf der Straße von Voippy-St. Privat stehenden Batterien, die lagenweise ihre Schüsse abgaben, arbeitete die Infanterie und Cavallerie, und so machten die Unsrigen Fortschritte; doch Bazaine schien um jeden Preis sich aus unserer Umschlingung befreien zu wollen, denn immer frische Truppen kamen aus Metz, und wahrlich ist es nur unseren Überschanzungen zu verdanken, daß wir, die wir lange mit überlegenen Kräften zu kämpfen hatten, nicht unterlagen.

Um halb 1 Uhr Nachmittags rückt die Division Kummer an und theilt sich sofort bei Bauz am Gefecht, und bereits um 3 Uhr war der linke Flügel in die Festung zurückgeworfen. — Die Franzosen kämpften mit seltenem Muth. — Kaum war es den Ostpreußen gelungen, sich den Wällen und Gräben zu nähern, da arbeiteten schon die Mitrailleusen und die Riesenbatterien von den Wällen, welche unsere Reihen furchtbar lichter und wir mußten zurück. Gegen Abend rückte die vierte Landwehr-Division an, vermochte aber keine Vortheile zu gewinnen, und nur dem furchtbaren Feuer unserer Artillerie ist es zu danken, daß der Feind zurückgehen mußte. — Um 9 Uhr Abends warf der Feind aus der Festung in die Orte Borny, Longeville Geschosse, die ungeheure Verwüstung anrichteten. — Leider wurde auch auf Verbandplätze geschossen, so in Bauz, wo mehrere Aerzte und Johanniter zum Opfer fielen. — Die Dörfer brannten auf vielen Seiten und beleuchteten das gräßliche Schauspiel eines Nachtkampfes. — Erst gegen 3 Uhr Morgens zog sich der Feind zurück, nachdem sein Versuch, sich durchzuschlagen, einzig an der Ausdauer und Standhaftigkeit unserer Truppen gescheitert. — Die Verluste sind beiderseitig sehr groß, sie werden annähernd auf 10.000 Tode und Verwundete geschätzt. Gefangen wurden diesmal nur bei Nacht an 3000, bei Tag sehr wenig, 1 Adler und 3 Geschütze blieben in unseren Händen. (Mgpf.)

Die Schlacht bei Sedan.

Die „Independance Belge“ vom 4. September schreibt:

„Unser Correspondent, der im Augenblicke von Bouillon ankommt, gibt uns die nachfolgenden Details, die er uns gestern telegraphirt und die uns der Telegraph noch nicht übermittelt hat: Die Schlacht von Sedan begann Donnerstag den 1. September um 4 Uhr Morgens. Die Preußen, 240.000 Mann stark, eröffneten die Action bei Douzy. Die Armee Mac Mahon's zählte etwa 100.000 Mann. Noch einmal wurden die Franzosen überrollt.“

Die Action war besonders lebhaft von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags. Um die letztgenannte Stunde war der vom General de Failly commandirte linke Flügel abgeschnitten und der rechte Flügel mit dem Centrum auf Sedan geworfen. Die Devoute riß im abgeschnittenen Corps ein und Franzosen aller Waffengattungen wurden von den belgischen Truppen auf belgischem Gebiet in Empfang genommen und entwaffnet.

Donnerstag Abends sendete der Kaiser seinen Degen mit dem bekannten Schreiben an den König von Preußen. Es wurde ihm geantwortet, daß er sich persönlich übergeben müsse. Und Freitag Morgens war der Kaiser Napoleon III. im Hauptquartier von Vendresse.

Wir haben einen preußischen Officier begegnet, der den Kaiser in einem Pachtthofe im Hauptquartier zwischen zwei Cürassieren sitzen gesehen hat.

Die Schlacht von Sedan, die für Preußen ein so entscheidendes Ergebniß gehabt hat, kostete es weniger Leute, als die Schlachten der beiden früheren Tage. Besonders durch die preußische Artillerie wurde der Sieg errungen.

Wir haben das Schlachtfeld bei Sivone und Sa-

moncel besucht. Es zeigt sich eine schreckliche Verwüstung. Die todtten Preußen sind zwar fast alle begraben, aber die Franzosen lagen noch da; unbeschreiblich ist die Entsetzlichkeit dieses Bildes.

Der General de Failly wurde zugleich mit seinem Adjutanten, nicht durch einen französischen Soldaten, sondern durch eine preußische Kugel getödtet. Noch gestern lag er auf dem Schlachtfelde, mit abgeschossenem rechten Arm und einem Granatenplitter in der Seite.

Sedan hat sich gestern ergeben müssen, denn man gewährte ihm nur bis 10 Uhr Frist zur Capitulation. Die Preußen haben 20.000 Gefangene gemacht.“

Diese Mittheilungen vervollständigt eine Correspondenz desselben Blattes aus Poix (an der belgisch-französischen Grenze) vom 2. September. In dieser Correspondenz heißt es: „Ich habe zwar der gestrigen Schlacht nicht beigewohnt, kann Ihnen aber aus erster Hand Details mittheilen, welche ich von gefangenen französischen Officieren und Soldaten erhalten habe. Sie wissen, daß die durch unsere (die belgische) Armee gefangenen Truppen vorläufig nach Poix gebracht wurden, von wo die Officiere nach Hasselt, die Mannschaften nach dem Lager von Beverloo dirigirt werden sollen. Ich beilegte mich sogleich nach Poix und traf gerade eine erste Abtheilung von etwa 120 Mann — Zuaven, Turcos, Cürassiere, Artilleristen, Reiter aller sonstigen Gattungen, Marineoldaten, Freischützen, Fußtruppen vom 1., 18., 27., 45., 56., 79. etc. Linienregiment. Fast alle gehörten zum Corps Failly, welches den linken Flügel der Armee Mac Mahon's gebildet hatte. Bald danach kamen in Wagen, die theils Herrn Camille Castillon, ehemaligen Volksvertreter, der zu Paliseul bei Bouillon residirt, theils dem Notar Jacquier zu Paliseul, theils endlich dem Notar Douny zu Libin gehörten, etwa dreißig gefangene französische Officiere an und wurden vom General Sapin und den Officieren seines Stabes mit der größten Herzlichkeit empfangen. Und kurze Zeit darauf erschien ein endloser Zug von gefangenen Soldaten, die, von belgischer Infanterie escortirt, von Libin her kamen. Die Turcos und Zuaven herrschten vor. — Der linke Flügel der Armee Mac Mahon's, commandirt von General de Failly, war gerade wie bei Weissenburg mit der Vereitung der Morgenjuppe beschäftigt, als eine Granate mitten in den Artilleriepark fiel. Man sprang zu den Gewehren, aber man konnte den hinter Bäumen versteckten Feind noch nicht einmal erblicken, als bereits die Kugeln unter den französischen Truppen verwüstend umherflogen. Um 8 Uhr (nach der Angabe dieses Correspondenten, der zuerst citirt gibt 2 Uhr Nachmittags an) war der linke Flügel gesprengt und auf belgisches Gebiet gedrängt. Mehr wußten die Zeugen, mit denen ich sprach, nicht; aber sie waren von einer vollständigen Niederlage der französischen Waffen überzeugt.“

Nun einige von den Soldaten erzählten Geschichten: alle gaben an, daß Mac Mahon verwundet und de Failly von den Seinigen auf dem Schlachtfelde erschossen worden sei. Im Augenblicke der Weiterfahrt kamen ein Redacteur der „Ball Wall Gazette“ und französische Intendanten an, welche meldeten, daß der Kaiser Napoleon sich dem Könige Wilhelm ergeben habe.

Der Empfang, der den Gefangenen zu Theil wurde, war so rührend als möglich. Alle Damen von Saint-Hubert waren erschienen, um die Vertheilung von Brot, Fleisch, Kaffee, Zucker, Wein, Bier, Branntwein, Cigarren und Tabak zu leiten. Die Officiere verlangten vor Allem Schreibmaterial, um ihre Familien über ihr Geschick beruhigen zu können. Wir unsererseits boten den Mannschaften unsere Dienste als Secretärs an. Da ich beide Sprachen spreche, theilte man mir die Elsässer zu; einer von ihnen bat mich, seiner Frau und seinen Kindern zu schreiben, daß er nicht die geringste Verletzung habe und sein Gepäck und seine Mitrailleuse gerettet habe. Unter der Mitrailleuse verstand er seine Kaffeemühle. Ein Anderer hatte noch sein Trompeten umgehängt. Um halb sieben Uhr fuhr der Zug ab. Alle Personen wohnten der Abfahrt mit entblößten Häuptern bei.“

Der „N. Fr. P.“ wird aus Luxemburg, 3ten September, telegraphirt:

Am gestrigen Tage neuer entschiedener Sieg der deutschen Waffen bei Sedan. Die Franzosen sind geschlagen und total umringt. Vorgestern Nachmittags schlugen die Baiern bei Remilly zwei Pontonbrücken über die Maas, den Brückenschlag durch Artillerie schützend. Gestern vom Morgengrauen an rückte das erste bayerische Armeecorps, commandirt vom General v. d. Tann, als Avantgarde über die Maas zum Angriff auf die Franzosen vor, welche sich auf zwei, fünfzehn Minuten von der Maas entfernte Dörfer zurückgezogen hatten. Die bayerische Artillerie unterstützte den Angriff durch heftiges Granatenfeuer von einem hohen Plateau am linken Maasufer. Ein harter und blutiger Kampf mit enormem Schnellfeuer beiderseits dauerte von 4½ bis 7 Uhr. Die Franzosen wurden mit großen Verlusten geworfen.

Um 7 Uhr erfolgte der Angriff der Sachsen und Baiern. Die Hauptposition der Franzosen war ein bewaldeter Höhenzug, parallel mit der Maas von Sedan nach La Moucelle laufend und Monville auf den niedrigen Hügeln rechts. Gegenüber der französischen Stellung eröffneten die sächsischen Batterien ein mörderi-

sches Feuer und wichen nicht, trotzdem sie mit großer Bravour attackirt und mit Chassepotkugeln überschüttet wurden. Am äußersten rechten Flügel ging die sächsische Infanterie mehrmals unerschrocken gegen einen unbeschreiblichen Hagel von Geschossen aller Art, besonders aus Mitrailleusen, vor, konnte aber nicht vorwärts kommen. Im Centrum arbeiteten die Bayern. Ihre Batterien richteten unter den Franzosen große Verheerungen an. Nichtsdestoweniger wurden dieselben um zehn Uhr durch einen kräftigen Stoß eines französischen Infanterie-Corps von ihrem lange behaupteten Platze für eine halbe Stunde verdrängt. Die sächsische Artillerie zwang die Franzosen zur Rückkehr auf ihren bewaldeten Höhenzug. Während dieses Kampfes umging der Kronprinz von Preußen mit der vierten bayerischen Division, dem fünften und eilften preussischen Armecorps die französische Position links und brach derselben in die rechte Flanke. Trotz Mitrailleusen, Chassepots und der ausdauernd tapferen Haltung der Franzosen wurden die letzteren unter dem Commando des Kronprinzen von Sachsen immer mehr bedrängt, und Nachmittags wurde ihre bewaldete Höhe im Sturm angegriffen. Von der bayerischen Artillerie im Centrum und von der sächsischen im rechten Flügel wirksam unterstützt, stürmten von Osten die Sachsen mit den inzwischen eingelangten Preußen, im Centrum Bayern und Preußen, langsam und große Verluste erleidend, unaufhaltsam vorwärts. Es dauerte eine halbe Stunde, bis sie den Wald erreichten, in welchem die Franzosen gedeckt standen. Die Artillerie mußte nun pausiren; ein unbeschreibliches, stundenlang dauerndes Kleingewehrfeuer bewies die Hartnäckigkeit des Kampfes im Walde. Endlich entfernte es sich, langsam und schwächer werdend. Sehr viel Todte beiderseits bedeckten das Schlachtfeld. Zwischen hatte am linken deutschen Flügel französische Cavallerie dreimal vergeblich preussische Infanterie attackirt. Als der Kampf um 5 Uhr Abends am rechten Flügel entschieden war, wurden 30.000 Mann Cavallerie, 20.000 Mann Infanterie und 10 Batterien im weiten Umkreise rechts bei Givonne und noch vier Kilometres darüber hinaus vorgeschoben, so daß sie hinter der französischen Armee Fühlung mit dem gleichfalls weit vorgestreckten rechten deutschen Flügel fanden und damit eine vollständige Einschließung des Restes der französischen Armee erreicht wurde. Die deutschen Verluste sind bedeutend, aber nicht enorm. Am stärksten litt das erste bayerische Armecorps. Es verlor mehr als die Hälfte seiner Officiere und Soldaten. Die Franzosen verloren außer zehntausend Todten und Verwundeten zwanzigtausend unverwundete Gefangene und zwölf Kanonen. Drei Kanonen wurden von der achten Compagnie des sächsischen Schützen-Regiments (Nr. 108) im Feuer genommen. Napoleon und Mac Mahon befinden sich in dem nun eingeschlossenen Sedan. Abends erschien der König von Preußen mit Moltke, Bismarck und der großen Suite auf dem Schlachtfelde und wurde von den Truppen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Louis Napoleon hat noch vorgestern Nachts unterhandelt, capitulirt und gestern Morgens dem König von Preußen seinen Degen übersendet.

Der „Politik“ wird aus München, 4. September, 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags telegraphisch gemeldet: Die letzten Nachrichten von dem Kriegsschauplatz melden vom 3. d., daß das Armees-Obercommando angeordnet hat, sämmtlichen Truppen, die an den Kämpfen vom 30. bis 1. theilgenommen haben, eine vier-tägige Rast zu geben, mit Ausnahme jener, die die Vorpostenlinien zu besorgen haben. — Sedan wurde von 4000 Mann deutscher Truppen besetzt, die jedoch nach Eintreffen einer Division, welche bereits von Nancy am Marsche hieher begriffen ist, gewechselt werden. Die vollständige Uebergabe der Festung Sedan geschah am 3. d. Früh 9 Uhr. Die gefangenen Franzosen waren mit Sack und Pack auf dem Glacis aufgestellt, die Gewehre standen in Pyramiden und die Patronentaschen dabei aufgehängt. Die Geschütze, Wagen und Pferde waren auf der entgegengesetzten Seite aufgeföhren. Die Mannschaft stand Jeder bei seinem Pferde und übergab selbe der hiezu commandirten Mannschaft. — Im Kriegsrathe, welcher in der Nacht am 2. abgehalten wurde, war beschlossen, daß Napoleon nicht, wie ursprünglich beschlossen, in einer Stadt, sondern über persönlichen Antrag des Königs auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe internirt wird. Napoleon ist gestattet, außer seiner Dienerschaft noch fünf Personen, worunter seinen Leibarzt, mitzunehmen. Seine Equipage, Pferde und sämmtliche Bagage wurde ihm belassen und zu seiner Verfügung gestellt. Die nächste Operationsbasis soll die Linie Metziers-Rheims sein. Bei ersterer Stadt stehen bereits die deutschen Truppen. In Mouzon, Beaumont und in den umliegenden Dörfern wurden acht große Feldspitäler errichtet, um die vielen Tausende von Verwundeten aufzunehmen. Die in Gefangenschaft gerathenen französischen Aerzte wurden auf Ehrenwort freigelassen und in die Spitäler zur Dienstleistung zugewiesen. Der König begab sich am 3. Nachts nach Varennes, wo er sein Hauptquartier für die nächsten Tage aufgeschlagen hat.

Der Verlust-Rapport des rheinischen Jäger-Bataillons Nr. 8 schließt heute, schreibt man der „K. Z.“ unter dem 28. August von den Vorposten vor Metz ab mit 181 verwundeten, außerdem 33 todtten Mannschaf-

ten; dazu kommen 6 kampfunfähig verwundete, 5 todtte Officiere. Noch ein solcher Sieg, wie der vom 18ten August und ein Oberjäger kann Commandeur des Bataillons werden. Hat ja doch die 4. Compagnie nur einen Lieutenant, den Landwehr-Lieutenant Kröckelsberg (aus Barmen), übrig gehabt, welcher zur Zeit Compagnieführer ist! Aus dem Gefechte am 18. ist als Curiosum noch anzuföhren, daß unser Feldwebel Jansen von der 1. Compagnie zwei Granatplitter durch das Tuch seiner Beinkleider, eine Chassepotkugel mitten durch das Notizbuch in seiner Tasche bekommen hat und daß eine Kugel durch 14 Lagen Tuch seines gerollten Mantels hindurch bis auf die Bandplatte des 1866er Erinnerungskreuzes geschlagen und letztere ganz concav gebogen hat. So war für Jansen der Feldzug von 1866 die Lebensrettung im Feldzuge von 1870. Feldwebel Jansen blieb nämlich bei all' diesen Schüssen unverseht und kampffähig, nahm denn auch bis zu Ende an dem Gefechte lebhaft Theil.

Weitere Rüstungen.

Zu den drei gegenwärtig in der Bildung begriffenen norddeutschen Reservearmeen wird, wie man aus Berlin schreibt, süddeutscherseits noch eine vierte Reservearmee hinzutreten, zu welcher der bisherige Linienantheil von den Besatzungen Rastadt, Germersheim, Ulm, Jugsstadt, und die bayer'scherseits theilweise formirten vierten Bataillone, wie eine combinirte süddeutsche Landwehrdivision zu stoßen bestimmt sind. Norddeutscherseits bilden gleicherweise die Stämme der neuen Armeen je ein aus einer Linien- und einer combinirten Landwehrdivision formirtes Armecorps. Die Linien-Divisionen sollen mit Ausnahme der noch nicht in active Verwendung getretenen 17. Division aus den bisher den Festungsbesatzungen der Rhein-, Weser- und Elbe-Linie zugetheilten Linien-Regimentern zusammengestellt werden. Je ein zweites Armecorps wird für diese Armeen wahrscheinlich aus den vierten Bataillonen gebildet werden. Für die Zuthellung an Cavallerie und Artillerie stehen die Reserve-Abtheilungen der 13 norddeutschen Artillerieregimenter, deren jede aus 4 bespannten Batterien besteht, und die mit den gleich starken Ersagabtheilungen dieser Regimenter nicht verwechselt werden dürfen, sodann außer der Landwehrcavallerie, die aus den fünften Escadrons der 94 deutschen Cavallerie-Regimenter zu formirenden Cavallerie-Regimenter zur Verfügung. Dem Vernehmen nach soll jede der norddeutschen Reserve-Armeen auf 50.000 bis 60.000 Mann gebracht werden, hinter denen sich dann noch immer über 200.000 Mann Besatzungs- und Ersagtruppen disponibel finden würden.

Der durch Tod und Invalidität in dem Reservestand der Armee veranlaßte Abgang und Ausfall wird, wie verlautet, durch Ausbildung von Mannschaften der ersten Classe der Ersagreserve gedeckt werden und vermag außerdem als fernerer Ersatz die diesjährige Re-erutirung bis auf 180.000 und Süddeutschland inbegriffen, bis auf 210.000 und bis 220.000 Mann gesteigert zu werden.

Dem „Journal de la Maine“ schreibt man über die Ueberrumpelung der kleinen, aber strategisch bedeutenden Festung Vitry le François durch preussische Reiter und das von ihnen veranstaltete Gemetzel: „Man hatte ursprünglich die Absicht, Vitry zu verteidigen, aber bei dem Herannahen der Preußen entschloß man sich, das Bataillon Mobilgarde nach Chateau-Thierry zu dirigiren. Zur selben Zeit vernagelte man die Kanonen der Vorwerke und warf sie in die Gräben. Die Preußen, durch ihre Spione stets gut unterrichtet, erschienen aber plötzlich vor der Stadt. Statt nun vereint zu bleiben, theilt sich das Bataillon der Mobilgarde. Der eine Theil scheint die früher festgesetzte Richtung eingehalten zu haben, dagegen wollte der andere nach Sainte-Menehould sich begeben. Auf dem Wege dahin wurden aber die Mobilen von den Preußen angegriffen. Die Ueberrumpelten warfen sich in die Wälder, um dem Anstürmen der Cavallerie zu entfliehen, aber die preussische Infanterie drängte sie wieder heraus und die Mobilen fielen unter die Säbel der Reiter. Jetzt entspann sich eine schreckliche Scene. Erdrückt durch die Ueberzahl, entblößt von Munition, nicht eingeschult im Gebrauche der Waffen, wollen die Mobilen sich ergeben. Aber die Preußen sehen sie nicht als Soldaten an, sie massacriren dieselben wie zum Zeitvertreib, sie stürzten sich auf die Verwundeten und hauen sie mit den Säbeln in Stücke. Fünfzig der Mobilen waren schon getödtet und verwundet, als einige derselben dem Chef des Detachements durch die Marschordres bewiesen, daß er es wirklich mit Soldaten zu thun habe. Jetzt erst hörte das Gemetzel auf und die Verwundeten wurden nach Menehould gebracht.“

Tagesneuigkeiten.

— Die „Wiener Zeitung“ zeigt an: „Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. königliche Hoheit Leopold, Prinzen beider Sicilien, die Hoftrauer Mittwoch, den 7. September, angelegt und durch acht Tage, d. i. bis einschließlic 14. September ohne Abwechslung getragen werden.“ (Die Trauer gilt dem zu Gmunden erfolgten Tode des jungen sechszehnjährigen Sohnes des Grafen Trapani.)

Die „Salzburger Btg.“ meldet unterm 5. d.: Gestern um 1 Uhr fand in der k. k. Residenz (Mauthhof) im engsten Familienkreise die Taufe der neugebornen Erzherzogin-Tochter des Herrn Großherzogs von Toscana, Ferdinaud IV., statt. Fürst-Erzbischof v. Tarnozzy verriehete die heilige Handlung, bei welcher die neugeborne Erzherzogin die Namen Louise Antoinette Maria erhielt.

— (Leichenbestattung.) Durch das fürsterbischofliche Consistorium in Olmütz ist die Lösung der Frage angeregt worden, ob durch den Artikel 12 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 über die interconsessionellen Verhältnisse der Staatsbürger der Bestand der seit dem kaiserlichen Patente vom 5. November 1855 über die Leichenbestattung erlassenen Vorschriften alterirt sei, oder ob es noch derzeit dem Gesetze entspreche, wenn auf katholischen Friedhöfen nicht nur für die Bestattung von nichtkatholischen Christen, sondern auch solchen Katholiken, die zufolge des Kirchengesetzes des kirchlichen Begräbnisses nicht theilhaft werden sollen, eigene Begräbnisplätze ausgesondert werden.

In einem Erlasse des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 1. August ist hierauf im Einvernehmen mit dem Minister des Innern eröffnet worden, daß der Annahme, als seien die erwähnten Vorschriften durch die Staatsgrundgesetze nicht berührt worden, insbesondere in der Richtung nicht stattgegeben werden könne, daß die Regierung noch jetzt zu der Ausführung der in Rede stehenden Vorschriften mitzuwirken hätte. „Es liegt ohne Zweifel im Sinne des Art. 14 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. December 1867, daß die Regierung die staatliche Zwangsgewalt zur Vollziehung von confessionellen Vorschriften irgend einer im Staate bestehenden Kirche oder Religionsgesellschaft nur in der durch das Gesetz für zulässig erkannten Weise in Anwendung bringen könne. Eine bürgerliche Vorschrift aber, durch welche die Organe der Staatsgewalt berechtigt würden, zwangsweise vorzugehen, damit der Leichnam eines Katholiken aus dem Grunde, weil ihm die kirchlichen Obern das Begräbnis versagen, nicht in der Reihe seiner Religionsgenossen, sondern auf einem abgesonderten Platze bestattet werde, besteht gegenwärtig nicht.“

Dies vorausgesetzt, kann ich auch nicht einräumen, daß der Ministerialerlaß vom 21. Mai 1856, betreffend die Beerdigung der Leichname nichtkatholischer Personen auf katholischen Friedhöfen, durch das Gesetz vom 25. Mai 1868 unberührt geblieben sei, weil es dormalen im Sinne der Staatsgrundgesetze der Regierung gestattet ist, auf die Ausführung von Verfügungen Einfluß zu nehmen, welche, wie der bezogene Ministerialerlaß, auf einer confessionellen Basis beruhen. Wenn nun die Regierung in imperativer Weise nicht dahin wirken kann, daß nichtkatholische Personen in den Fällen des Artikels 12 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 auf katholischen Friedhöfen nicht in der sie treffenden Reihe, sondern auf einem abgesonderten Platze des Friedhofes beerdigt werden, so ist dies um so weniger bezüglich jener katholischen Personen zulässig, denen ihre kirchlichen Obern das kirchliche Begräbnis versagen.

Das fürsterbischofliche Consistorium in Olmütz wird demnach das Zuthun der Regierung zur Ausführung der dort über das kirchliche Begräbnis im Jahre 1857 erlassenen confessionellen Anordnungen nicht zu erwarten haben, weil es nach den Staatsgrundgesetzen nicht angeht, daß die Regierung die Befolgung kirchlicher Vorschriften erzwingt, wobei sie es übrigens nicht hindert, daß die kirchlichen Organe durch Anwendung der ihnen eigenthümlichen Mittel die Vollziehung solcher Vorschriften anstreben, wenn nur dabei hinsichtlich der Leichenbestattung die Grenzen einer unabhängigen Leichenbestattung eingehalten werden, indem eine solche nichtkatholischen Personen auf katholischen Friedhöfen gesetzlich verbürgt ist, sonach um so weniger den Katholiken verkümmert werden darf.“

Locales.

— (Dem Laibacher Frauenverein) ist von der hochgebornen Gräfin Theresie Auersperg für die Verwundeten beider Streittheile im französisch-deutschen Kriege der Betrag von 10 fl. übergeben worden. Ferner hat der gedachte Verein in der Ausschussitzung am 6. d. M. aus den eigenen Borräthen zu dem nämlichen Zwecke zwei Centner Charpie, 100 Stück Hemden, 100 Stück Unterziehhosen, 49 Tafeln Watta, 100 Stück Leintücher, 100 Stück Brusttücher, 100 Stück dreieckige Tücher, eine Partie Verbandzeug und 50 Stück Augenschirme zu spenden beschlossen, und es wurden diese Effecten im Wege des österreichisch-patriotischen Hilfsvereins in Wien dieser Bestimmung bereits zugeführt.

— (Die feierliche Enthüllung und Einweihung der Marienstatue am St. Jacobs-Platze) fand am 7. d. M. Vormittags durch den hochw. Herrn Dr. J. Chris. Pogacar nach vorausgegangener gesungener Messe statt. An der Feier theilnahmen Vertreter der Civil- und Militärbehörden, der Bürgermeister der Stadt Laibach nebst mehreren Gemeinderäthen, das Baucomité und eine zahlreiche Volksmenge. Nach beendeter kirchlicher Feier beglückwünschte das Baucomité den Herrn Pfarrer Köstl, dessen umsichtiger Leitung und unverdrossener Ausdauer die Landeshaupstadt die Herstellung eines schönen Monumentes verdankt.

— (Wandervorträge.) Ueber das von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft mit dem k. k. Förster und Waldschätzungsreferenten Ludwig Dimitz getroffene Einvernehmen

wird derselbe vom 20. d. M. angefangen an drei Sonntagnachmittagen in Innerkrain slowenische Vorträge über Karstbewaldung für die Landbevölkerung abhalten.

(Im Curorte Krupina) waren bis 23. v. M. bereits 1934 Curgäste und andere Fremde eingetroffen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 8. September. „Das Journal Officiel“ veröffentlicht ein Schreiben des amerik. Gesandten Washburn, welcher erklärt, er habe die Mission erhalten, die französische Regierung anzuerkennen, derselben die Glückwünsche der Regierung und des Volkes von Amerika zu übermitteln, welche mit Enthusiasmus die Proclamation der Republik vernommen haben.

Eine Depesche des französischen Consuls aus Basel meldet: Die Besatzung Straßburgs tödtete bei einem Ausfalle 8 bis 10.000 Mann, fing mehrere Kanonen ab, desgleichen wurde der auf Pontons eingedrungene Feind bis auf den letzten Mann niedergeschossen.

Pest, 7. September. (N. Fr. Pr.) Der „Ungar. Lloyd“ meldet, es stehe „keinerlei Action der neutralen Mächte“ mehr in Aussicht. Nachdem die Pferde-Assent-Commissionen schon vor mehreren Tagen die Weisung erhalten haben, im Pferde-Anlauf einzuhalten, ist gestern der Militär-Verwaltung der entschiedene Befehl auf Abrüstung zugegangen.

Berlin, 7. September. (Officiell.) Die Armee, welche bei Sedan capitalirt hatte, zählte 14 Infanterie- und 5 1/2 Cavallerie-Divisionen nebst den dazu gehörenden Artillerie-Trains. Während der Schlacht am 1. September wurden allein 30.000 Gefangene gemacht, mehrere Adler und viele Geschütze genommen. Unsere Verluste sind verhältnißmäßig gering.

Berlin, 7. September. (Pr.) Die „Kreuz-Ztg.“ meldet, die Königin habe bereits aus Rheims Nachrichten vom Könige; die Masse der Armee müsse daher Neufchateau, Rheims und Eprenay schon überschritten haben.

Berlin, 7. September. Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Die neueste Gestaltung der Dinge hat die wichtige Folge gehabt, daß kaum noch eine Macht daran denken kann, dem weiteren Verlaufe des Krieges durch eine fremde Einmischung Einhalt zu thun. Schon die Entscheidung bei Sedan mußte solchen Neigungen Halt gebieten. Vollends hat die Regierungsveränderung in Frankreich der Dringlichkeit einer diplomatischen Vermittlung allen Boden entzogen. — Der Präses des Bundeskanzleramtes, Delbrück, begab sich in Folge einer Aufforderung des Bundeskanzlers in das Hauptquartier des Königs.

Paris, 7. September. Victor Hugo ist hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe enthusiastisch empfangen. Er dankte der Bevölkerung und forderte sie zur Einigkeit und zum Fernhalten aller Rachegefühle auf. Durch Brüderlichkeit werde man die Freiheit retten.

Paris, 7. September. Die französischen Truppen ziehen sich auf die Hauptstadt zurück. Die Regierung und die Bevölkerung entfalten eine eifrige Thätigkeit in Vorbereitung des Widerstandes. Die Officiere der Nationalgardien wurden gewählt und die Waffen nach Maßgabe der Cadresbildung vertheilt. — In der ganzen Ausdehnung des Reichsgebietes wurde die Republik unter Enthusiasmus proclamirt.

Paris, 7. September. Lord Lyons hatte eine lange Unterredung mit Favre. — General Palikao übernimmt das Commando der Armee von Lyon. — Eine Proclamation Trochu's sagt: Der Feind marschirt auf Paris; die Vertheidigung der Hauptstadt ist gesichert; die In-

structionen sind erlassen, um die Vertheidigung der umliegenden Departements zu organisiren. Die Regierung zählt auf den patriotischen Muth Aller.

Paris, 7. September. Der Anmarsch des Feindes auf Sézanne wird signalisirt. Im Departement Aube sind keine Preußen. — Aus Mühlhausen wird gemeldet, daß die Freischützen und Nationalgardien den Feind verhiinderten, den Rhein zu überschreiten.

Paris, 7. September. (Officiell.) Die Spitzen der feindlichen Armee sind immer noch in der Umgegend von Laon und Eprenay. In Laon selbst ist noch kein Feind. Toul fährt fort in seinem Widerstande. Die Regierung decretirte, Toul habe sich um das Vaterland verdient gemacht. Ein Rundschreiben Favres vom 6ten September constatirt, daß er die Friedenspolitik vertheidigte und Deutschland die Regelung seiner Geschicke überlassen wollte. Das Rundschreiben erinnert daran, daß preußische König habe seinerseits erklärt, daß er nicht gegen Frankreich, sondern gegen die Dynastie Krieg führe. Es sagt, die Dynastie sei gefallen und ein freies Frankreich erhebe sich. Will der König von Preußen den gottlosen Krieg fortführen? Es stehe ihm frei, vor der Weltgeschichte diese Verantwortung auf sich zu nehmen. „Wir werden nicht einen Zoll unseres Gebietes abtreten, nicht einen Stein unserer Festungen! Ein schimpflicher Friede wäre ein Ausrottungskrieg und von kurzer Dauer. Wir werden nur über einen dauerhaften Frieden unterhandeln. Unser Interesse ist das Interesse Europa's. Wären wir aber allein, so würden wir nicht nachgeben. Wir haben eine entschlossene Armee, einen starken Gürtel wohlversener Festungen, vor allen aber 300.000 Kämpfer, die entschlossen sind, bis zum letzten Manne die Forts zu halten, — nach diesen die Wälle, nach den Wällen die Barrikaden. Paris kann sich 3 Monate halten und siegen. Wenn es unterläge, würde Frankreich auf seinen Ruf es rächen. Das müsse Europa erfahren. Wir haben nicht in einer anderen Absicht die Regierungsgewalt über die Armee übernommen und würden dieselbe nicht eine Minute behalten, wenn wir die Bevölkerung Frankreichs nicht entschlossen fänden, unsere Beschlüsse zu theilen. Wir wollen den Frieden, aber wenn man den unseligen Krieg gegen uns fortführt, werden wir unsere Pflicht bis zum Ende thun. Wir haben das Vertrauen, die Sache des Rechtes und der Gerechtigkeit werde schließlich triumphiren.“

Florenz, 7. September. (N. Fr. Pr.) In dem Augenblicke, wo die Ueberschreitung der römischen Grenze gemeldet war, wo ganz Italien mit Beslagung seiner Städte das Ereigniß feierte, welches sämmtliche Blätter im Lande anzeigten, wurde der Vormarsch suspendirt, um einen letzten diplomatischen Versuch mit dem Papste zu machen. Es verlautet: Baron Ricasoli soll die Mission haben, ein Abfinden zu treffen, und im Falle der Erfolglosigkeit die Occupation ankündigen.

Florenz, 7. September. Die Regierung anerkannte die französische Republik. — Jules Favre erklärte die Septemberconvention für aufgehoben und Italien seiner Verpflichtung für entbunden.

Brüssel, 7. September. Die „Independance“ meldet, die republicanische Regierung habe angeordnet, daß sich sämmtliche Truppen nach Paris zurückziehen. Die Proclamation der Regierung soll auf die Officiere niederschlagend gewirkt haben. Die Blätter melden, die Preußen seien bereits in Rheims eingezogen. Das Bombardement von Montmédy hat am 5. d. begonnen.

Brüssel, 7. September. Die Capitulation, welche zu Sedan zwischen Moltke und Wimpffen abgeschlossen wurde, bestimmt, daß alle französischen Generale, Officiere und die im Officiersrange stehenden Militärbeamten die Freiheit erhalten, sobald sie schriftlich ihr Ehrenwort abgeben, bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges die Waffen nicht wieder zu ergreifen und in keiner Weise den Interessen Deutschlands zuwider zu handeln. Alle Waffen, das Kriegsmateriale, die Fahnen, Adler, Kanonen und die Munition werden deutschen Commissären

übergeben. Jene Officiere, welche das Ehrenwort nicht abgeben, sowie die Mannschaften werden entwaffnet und corps- oder regimenterweise übergeben.

Ostende, 6. September. Der Sohn Napoleons ist hier angekommen und reist heute nach England weiter.

London, 7. September. (Pr.) Der kaiserliche Prinz ist in Hastings angekommen. — Die „Times“ rath den Franzosen, Elsaß und Lothringen abzutreten.

Petersburg, 7. September. General Fleury gab seine Entlassung als Botschafter. Der französische Militärbevollmächtigte ist abgereist.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. September. 5perc. Metalliques 55.50. — 5perc. Metalliques mit Mai und November-Zinsen 55.50. — 5perc. National-Anlehen 65.25. — 1860er Staats-Anlehen 90.50. — Bankactien 694. — Credit-Actien 250.75. — London 125.10. — Silber 123.60. — 2. Münz-Ducaten 5.92. Napoleons'ors 9.96.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 7. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 92 Ctr., Stroh 57 Ctr.), 35 Wagen und 5 Schiffe (32 Rthlr.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for grain (Weizen, Korn, Gerste, Hafer), oil (Butter, Öl), and other goods (Schmalz, Speck, etc.) with prices in fl. and kr.

Rudolfswerth, 5. September. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with columns for grain (Weizen, Korn, Gerste, Hafer), oil (Butter, Öl), and other goods (Schmalz, Speck, etc.) with prices in fl. and kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and other meteorological data for September.

Börsenbericht. Wien, 6. September. Wohl in Folge der Wechselwirkung mit anderen Börsen, von welchen Panique gemeldet worden war, eröffnete das Borgegeschäft zu sehr stark gestiegenen Curven. (Credit 241, Anglo 210.50.) — Indessen machte sich bei diesen Preisen denn doch Kauflust geltend und hoben sich die Preise wesentlich. So z. B. Anglo Credit wieder bis 246.75, Anglo 216. — Die Mittagsbörse verlief ruhig und die Preisverhältnisse machten bei unverkennbarer Besserung der Stimmung keine ansehnlichen Variationen mehr durch. Man notirte um die Mitte der Börsezeit: Rente 55.25 nach 55.10, Silberrente 65, 1864er Lose 112.50—111, Bankactien 791, Nordbahn 1980, Credit 246, Anglo 216.50, Franco 91, Lombard 192, Lombarden 191.50, Karl-Ludwig 236 (nach 232.50), Tramway 165, Elisabeth 213, London 126, Napoleon's 10 fl. 3 kr. Schlusscourse:

Table A: Allgemeine Staatsschuld. Table B: Grundentlastungs-Obligationen. Table C: Actien von Bankinstituten. Table D: Actien von Transportunternehmungen.

Table E: Pfandbriefe (für 100 fl.). Table F: Prioritätsobligationen.

Table G: Privatlose (per Stück). Table H: Wechsel (3 Mon.). Table I: Cours der Geldsorten.